

Langzeitarbeitslosigkeit: wir sind nicht so machtlos, wie wir glauben.

Unsere deformierte Gesellschaft hat uns blind gemacht für entscheidende Zusammenhänge:

1. Versagen der Marktwirtschaft?

Wir glauben, in einer sozialen Marktwirtschaft zu leben und halten daher Langzeitarbeitslosigkeit für ein Zeichen des Marktversagens. Menschen im Umfeld von Hartz IV leben aber in gar keiner Marktwirtschaft, sondern in einer Versorgungswirtschaft: Was immer sie leisten – der Nähe zum Existenzminimum entfliehen sie nicht. Für sie bringt legale Arbeit keinen nennenswerten Gewinn. Das tut nur Schwarzarbeit. Legale Leistung zählt für sie wenig, viel aber der Nachweis der Hilfebedürftigkeit:

Ohne Gewinnstreben gibt es keinen Markt.

Langzeitarbeitslosigkeit ist also das Versagen unserer eigenen Versorgungswirtschaft.

2. Fehlende Leistungsbereitschaft?

Wir glauben, Langzeitarbeitslose seien weit gehend leistungsunfähig, weil wir erleben, dass sie ihre Arbeit schon nach kurzer Zeit wieder aufgeben oder verlieren. Und weil sie sich nicht hinreichend qualifizieren oder zu geringen Einsatz zeigen, billigen wir ihnen nicht mehr als das Existenzminimum zu. In 1960 haben Die Vorfahren der jetzt Arbeitslosen aber haben in 1960 alle gearbeitet. An der genetischen Prägung liegt es also eindeutig nicht. Wahrheit Ist:

Wir haben den Schwächeren eine ökonomische Motivation genommen, die wir den Leistungsträgern als selbstverständlich zubilligen.

Es gibt keinen Grund, Menschen abzustrafen für eine Wirtschaftsentwicklung, in der sie dank Automation und Globalisierung keinen angemessenen Platz mehr finden.

3. Keine Arbeit für Geringqualifizierte?

Wir glauben, es gäbe keine Arbeit für Geringqualifizierte. Die Wahrheit ist, allein im Bereich haushaltsnaher Dienstleistungen suchen wir:

- 800.000 Kinderfrauen oder Betreuer in Haushalten von Erwerbstätigen,
 - 500.000 Tagesmütter,
 - 1.200.000 Betreuer für alte Leute,
 - 1.300.000 weitere normale Haushaltshilfen,
 - 200.000 ambulante Krankenbetreuer,
 - 700.000 einfache Handwerker rund um Wohnung, Haus und Garten,
- und in der gewerblichen Wirtschaft viele weitere Millionen für einfache Arbeiten unterschiedlichster Art.

Voraussetzung ist nur: Diese Arbeiten müssen für die Auftraggeber bezahlbar und für die Arbeitenden dennoch gewinnbringend sein. Niemand aber wird eine Kinderfrau einstellen, deren Hauptmotivation darin besteht, die Kürzung von ALG II zu vermeiden. Unter Hartz IV kann es diese Arbeit also nicht geben.

Ein funktionierender Niedriglohnarbeitsmarkt hingegen böte Arbeit mehr als genug.

4. Arbeitslosigkeit normal?

Weil es in allen Industriegesellschaften so ist, glauben wir, ein gewisses Maß an Langzeitarbeitslosigkeit gehöre unausweichlich dazu, ja einige Wissenschaftler bezeichnen 4 % Arbeitslosigkeit sogar als „Vollbeschäftigung“. Indem wir das hinnehmen und dabei unsere Zerrbilder pflegen, teilt sich unsere Gesellschaft in

- Leistungsträger, aus deren Sicht die Kosten für die „Hilfebedürftigen“ möglichst niedrig zu halten sind, die also nie mehr als das unbedingt Notwendige erhalten dürfen und
- Opfer und deren Opfervertreter, die das Los der Langzeitarbeitslosen mit Geld zu lindern trachten.

So sind wir gemeinsam blind geworden für die Fähigkeiten dieser Menschen und die Möglichkeiten, sie aktiv in die Gesellschaft zu integrieren.

5. Wachstum die einzige Lösung?

Politiker, die eingefahrene Denkmuster der von ihnen vertretenen Bürger nicht infrage stellen, verdrängen die Wahrheit, schieben weiter die Schuld auf den Markt und setzen alle Hoffnung ausschließlich auf die Ankurbelung des Wirtschaftswachstums.

Doch selbst optimale Wirtschaftspolitik wird das Anwachsen der Langzeitarbeitslosigkeit nur ein wenig bremsen. Denn Hartz IV setzt - wenn auch nach Haushaltstyp sehr unterschiedliche - Quasi-Mindestlöhne von 7 - 14 Euro, unter denen Arbeit nicht lohnt. Die Zahl der in unserem Lande möglichen Arbeitsplätze wird dadurch mit zunehmender globaler Niedriglohnkonkurrenz und durch Automation immer enger begrenzt.

Wachstum ist wichtig, verschiebt die Rahmenbedingungen aber nur ein wenig.

Entscheidend ist, dass wirklich alle Menschen an der sozialen Marktwirtschaft teil haben.

6. Macht verlieren?

Reformer werden mit Machtverlust abgestraft. Diese scheinbare Erfahrung der SPD mit Hartz IV möchte niemand wiederholen. Tatsache aber ist, dass Gerhard Schröder ohne ein durchdachtes Wirtschaftskonzept antrat und dann sechs Jahre lang Konjunkturpolitik betrieb, bevor er begriff, dass das allein nicht wirken konnte, und dann endlich wirkliche Leistungsanreize setzte, dabei allerdings völlig übertriebene Erwartungen an eine „Jahrhundertreform“ weckte. Wäre er die Aufgabe gleich angegangen, hätte er die Früchte ernten können, die Mehrheit hinter sich sammeln und die Mängel der Reform beheben. So fiel der Beschäftigungsimpuls der großen Koalition in den Schoß. Die Lehre aus Hartz IV ist also in Wahrheit:

Wer notwendige Reformen zu spät einleitet, verliert die Macht.

Wir sind also wirklich nicht so machtlos wie wir glauben; wir müssen es nur begreifen.

Jeder weitere Schritt muss allerdings dort beginnen, wo er rasch wenigstens Teilerfolge erzielt, damit wir darüber sprechen, welche zusätzlichen Arbeiten uns allen nutzen statt darüber, wie wir Arbeitslose „gerechter“ versorgen.

So verändern wir das Bewusstsein der Gesellschaft und schaffen Mehrheiten für den notwendigen nächsten Schritt.